

Tagung „Stand und Perspektiven der Historischen Grundwissenschaften“

(München, 16./17. Februar 2018)

Wissenschaftliche Zielsetzung

Die unter dem Begriff der „Historischen Grundwissenschaften“ zusammengefassten Disziplinen (insbesondere Diplomatik, Paläographie, Epigraphik, Sphragistik, Heraldik, Numismatik, Kartographiegeschichte) suchen die zeit- und ortstypischen Merkmale historischer Quellen so herauszuarbeiten, dass Fälschungen erkannt, Dokumente datiert und lokalisiert, einzelne an der Herstellung beteiligte Institutionen und Personen identifiziert sowie die Entstehung und die damit zusammenhängenden Prozesse rekonstruiert werden können. Sie sind für die historische Forschung grundlegend und unerlässlich, da sie Quellen überhaupt erst lesbar, verstehbar und damit interpretierbar machen. In den letzten Jahrzehnten sind sie darüber hinaus zu selbständigen und wichtigen Teildisziplinen der Kulturgeschichte geworden. Der „material turn“ in den Kulturwissenschaften mit seiner Konzentration auf Fragen der Materialität und Medialität der Quellen hat das Innovationspotential des Faches erneut erwiesen. Zudem haben sich Vertreter des Faches früh und besonders intensiv in den Digital Humanities engagiert, vor allem im Zusammenhang mit den großen von der DFG und dem BMBF geförderten Digitalisierungsprojekten in Archiven und Bibliotheken.

Das Fach, das im 19. und in den ersten drei Vierteln des 20. Jahrhunderts an den Universitäten im deutschsprachigen Raum breit vertreten war, verlor in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts an Stellenwert, was sich in der Abschaffung zahlreicher Lehrstühle oder ihrer Herabstufung zeigte. Diese Entwicklung, die um das Jahr 2000 und kurz danach ihren Höhepunkt erreichte, ist zum Stillstand gekommen. Vielmehr wächst in den letzten Jahren das Bewusstsein dafür, dass die durch das Fach vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten für alle historischen Disziplinen und mehrere Nachbarfächer, wie etwa Kunstgeschichte oder Rechtsgeschichte, unverzichtbar sind. Neben der starken Zunahme von einschlägigen Sommerschulen überall in der Bundesrepublik ist die erfolgreiche Besetzung der einschlägigen Stellen in Bonn (W3), Bamberg (W2) und die Neueinrichtung von Juniorprofessuren in Wuppertal und Göttingen Indiz für die sich wandelnde Einschätzung der Bedeutung des Faches.

Eine lebhafte, über Fachgrenzen hinweg geführte Debatte auf dem einschlägigen Portal HSozKult, die sich Ende 2015 nach einem über den Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands publizierten Statement von Eva Schlotheuber und Frank Bösch entspannt, zeigte das ausgeprägte Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Stärkung der Historischen Grundwissenschaften, gerade vor dem Hintergrund der Digitalisierung und daraus erwachsender Potenziale und Herausforderungen. Teil der positiven Entwicklung ist außerdem die Neugründung der Arbeitsgemeinschaft Historische Grundwissenschaften (AHiG), die die facettenreichen Aktivitäten der Historischen Grundwissenschaften wirksam nach außen vertritt, sowie eines ihr angegliederten, nicht minder aktiven Netzwerks des wissenschaftlichen Nachwuchses. Aufbauend auf neuen Kommunikationsstrukturen und gefestigtem Selbstbewusstsein gilt es nun, sich wieder verstärkt fachlichen Inhalten zuzuwenden und die Forschungsergebnisse der letzten Jahre sichtbar zu machen.

An dieser Stelle setzt die geplante Tagung ein. Alle wichtigen Disziplinen der Historischen Grundwissenschaften werden von exponierten Vertretern des Faches behandelt; jeder Referent soll für seine Disziplin einen Rückblick auf das letzte Jahrzehnt (plus/minus, je nach Fach) mit einer Skizze der Desiderate für die Zukunft verbinden. Zu diesem Zweck werden die Referenten gebeten, folgenden Fragenkatalog zu berücksichtigen:

I. Rückblick

- Wo haben die Schwerpunkte der Forschung gelegen?

- Gab es im Fach neue Entwicklungen?
- Was ist versäumt worden?
- Wo möglich und sinnvoll: Vergleich der deutschsprachigen mit der internationalen Forschung

II. Ausblick

- Welche Fragenkomplexe / Probleme bedürfen künftig verstärkter Behandlung?
- Wo liegen die größten Potenziale des Faches?

Vor allem der Blick in die Zukunft und die Formulierung konkreter Forschungsfragen für die einzelnen Disziplinen der Historischen Grundwissenschaften erscheinen vor dem Hintergrund der gegenwärtigen allgemeinen Entwicklung von großer Bedeutung.

Besondere Herausforderungen stellen sich durch die - häufig mit öffentlichen Mitteln - geförderte Digitalisierung historischer Quellen, die das kulturelle Gedächtnis Deutschlands und Europas einem nachhaltigen und radikalen Systemwechsel unterzieht: Nie zuvor waren Archiv-, Bibliotheks- und Museumsbestände so leicht und in solchen Mengen zugänglich. Computergestützte Techniken und Methoden zur Analyse von digitalisierten Bildern, Daten und Informationen erschließen den Historischen Grundwissenschaften einerseits neue Möglichkeiten zur Generierung neuer Erkenntnisse; dazu zählen etwa Schrifterkennung, Datierung von Dokumenten und eine zuvor nicht gegebene Vergleichbarkeit von Materialien. Sie stellen sie andererseits aber auch vor neue Aufgaben. Digitale Methoden werden künftig selbstverständlicher Bestandteil der Arbeiten zur Quellenschließung, -präsentation und -kritik sein; zugleich sind eine kritische Begleitung der Digitalisierungspraxis und eine Weiterentwicklung digitaler Methoden erforderlich.

Doktoranden-Workshop

„*Notum sit omnibus ... Die Historischen Grundwissenschaften präsentieren sich neu*“

(15./16. Februar 2018)

In engem räumlichen und zeitlichen Zusammenhang mit der Tagung „Stand und Perspektiven der Historischen Grundwissenschaften“ findet einen Tag vor der Tagung und am Vormittag des Tagungsbeginns ein Doktoranden-Workshop statt, dessen Ertrag wenigstens zum Teil während der Tagung präsent sein wird: Die Posterpräsentation wird während der Tagung zu sehen sein, und die Initiatoren des Workshops, Julian Schulz und Magdalena Weileder, werden einen Überblick über die derzeit im Entstehen begriffenen Dissertationen aus dem deutschen Sprachraum bieten.